

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
 Verleger und Drucker: A. Grafmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.
 Bezugspreis: in Stettin vierteljährl. 1 M., in Deutschland 1,50 M.,
 durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 S. mehr.
 Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 S., Reklamen 30 S.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.
 Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten
 Deutschlands: R. Mosse, Haagenstein & Vogler, G. L. Daube,
 Invalidentank. Berlin Bernh. Müntz, Max Gerstmann,
 Elsefeld W. Thienes, Halle a. S. Jul. Bartsch & Co.
 Hamburg William Wiltens. In Berlin, Hamburg und Frank-
 furt a. M. Feinr. Eisler. Kopenhagen Aug. N. Wolff & Co.

Stettiner Spaziergänge.

III.

Die Oberufer bis Messenthin.

Einen Hauptreiz für die Stettiner bilden die Wasserfahrten, welche von hier aus unternommen werden können und die uns in kurzer Zeit zur See führen. Für die Fremden, welche Stettin berühren, ist dieser Reiz sogar so groß, daß sie meist vergessen, daß Stettin auch andere Anziehungspunkte besitzt, daß es sich in seiner ganzen Entwicklung immer schöner gestaltet, und daß es keine verlorenen Stunden sind, welche der Fremde hier zur Besichtigung der Stadt verweilt. Aber alle die Vergnügungsreisenden, welche im Laufe des Sommers zu Tausenden von Berlin ins hierher überliefert werden, alle die Erholungsbedürftigen, welche durch unsere Stadt nach den Seebädern reisen, sie kennen von den Schönheiten Stettins nur wenig, denn der Fremdenverkehr ist hier in der Hauptsache auf die Stadt vom Bahnhof bis zum Dampfschiffsbollwerk beschränkt. An diesem Mangel an Fremdenverkehr im Innern der Stadt liegt es auch, daß viele großstädtische Einrichtungen, wir erinnern nur an die „Grand Restaurants“, nicht recht bestehen können. Aber wie die hier durchreisenden Fremden am liebsten den Weg zum Wasser nehmen, so lenkt auch bei Beginn der schönen Jahreszeit der „Ur-Stettiner“ seine Schritte zum Dampfschiffsbollwerk, um einige Nickel für eine Wasserfahrt zu opfern, wie solche von unseren rührigen Rhedereien nach den verschiedensten Gegenden veranstaltet werden. Wenn wir uns heute auf eine solche Tour begeben, so wollen wir nicht allzuweit in die Ferne schweifen, wir wollen eine Fahrt machen, bei welcher selbst die normalste Landratte vor Seekrankheit gesichert ist und doch an der fortgesetzt wechselnden Scenerie seine Freude haben kann, wir meinen eine Oberfahrt. — Die Oberufer und die daran liegenden Ortschaften bieten viel des Interessanten, besonders für den Stettiner, wenn sich derselbe daran erinnert, daß alle diese Orte dereinst mehr oder weniger zu Stettin gehörten oder unserer Stadt verpflichtet waren. Freilich sind Jahrhunderte seitdem vergangen, anders sind die Zeiten geworden — früher gehörten die Ortschaften zu Stettiner Kirchen und Klöstern, heute sind die Mönche und Klosterfrauen verschwunden, die Klöster existieren nicht mehr und die früheren Fischerdörfer längs der Ober sind zum Theil verlehrende Borte unserer Stadt, zum Theil bedeutende Industriepolize geworden, welche den besten Ruf weit über unsere Provinz hinaus ge-

niesen. — Einen eigenen Reiz hat an einem schönen Sommeronntag schon das Drängeln und Drücken am Bollwerk, ehe man sich ein Plätzchen auf einem der vielen zur Abfahrt bereitstehenden Dampfer sichert, und wer Talent und Lust hat, an den andrängenden Passagieren Charakterstudien zu machen, der wird eine lohnende Ausbeute finden. Für den Fremden bietet schon bei der Abfahrt des Dampfers ein Blick über den Hafen ein fesselndes Bild, besonders wenn das alltägliche geschäftliche Leben herrscht. Wir kommen nach Grabow, welche Stadt hoffentlich nun bald Stettiner Heimatsrecht erwerben wird und dessen Geschichte manch interessanten Anhalt bietet. Grabow gehört zu den ältesten Ortschaften unserer Provinz und war schon in früheren Jahrhunderten eng mit der Geschichte Stettins verknüpft. Nach den alten Urkunden ist nicht mit Unrecht anzunehmen, daß dereinst Herzog Barnim I. diesen Ort seiner ersten Gemahlin Maria Anna als Heirathsgut überließ, sicher war Grabow Eigentum dieser Herzogin und wurde von ihr am 22. Januar 1243 dem eben entstandenen oder im Entstehen begriffenen Kloster der „gebenedeieten und Gott gebährenden Jungfrau Maria und deren Dienerinnen und Nonnen in Stettin“ zum Geschenk gemacht, und auf dem Berge von Grabow wurde demnach für diese „Bräute Christi“ ein großes Kloster erbaut. — 1360 stiftete Herzog Barnim III. in nächster Nähe des Frauentlosters ein Mannesloster und setzte Mönche aus dem Karthäuser-Kloster „Mariae“ bei Rostock hinein und gab ihm den Namen „Gottes Gnade zu Grabow“, im Volksmunde hieß es aber kurzweg „Die Karthause“. Dieses Kloster erhielt mit der Zeit reiche Entschädigungen und Schenkungen, es erzielte dadurch große Einnahmen und die „armen Klosterbrüder“ führten in Folge dessen bald ein üppiges, den Ordensregeln durchaus nicht entsprechendes Leben, und nicht zu lange währte es, da fiel die Karthause sowie das Grundstück der Klosterfrauen an den Landesherren zurück und wurde Domäne. Als im Jahre 1551 bei dem großen Brande in Stettin auch der größte Theil des Stettiner Schlosses eingeeäschert wurde, erinnerte sich Herzog Barnim IX. der alten Klostergrundstücke in Grabow, dieselben wurden restaurirt, mit Thürmen und Zinnen versehen und bildeten nun hoch auf dem „Berge von Grabow“ das herzogliche Residenzschloß mit dem Namen „Oberburg“. Es war ein bewegtes Leben, welches sich nun dort oben entwickelte, stolze Ritterspiele, frohe Feste wurden abgehalten, von denen man in Folge des dabei entfalteten Pomps besonders das Fest lauae in Erinnerung behält, welches 1619 zu

Chren des Kaisers Matthias nach dessen Wahl und Krönung veranstaltet wurde. Historisch beachtlich ist die „Oberburg“ dadurch, daß in den Kerker derselben die unglückliche „Sidonia von Bork“ als „Here“ gefangen gehalten und zu Tode gepeinigt wurde; 1630 wurde die Burg von Gustav Adolf besetzt, später kam dieselbe mehr und mehr in Verfall und bei der Belagerung Stettins durch die Brandenburger wurde sie gänzlich demolirt. Heute weiß man nur noch, daß die Burg das große Terrain auf dem „Wiesenberg“ einnahm und sich bis zu dem heutigen Schulgrundstück ausdehnte. Unter dem Schutthaufen der „Oberburg“ fand sich 1680 ein großer Stein mit dem Reliefbilde des im Jahre 1368 verstorbenen Herzogs Barnim III., und aus einer Inschrift ging hervor, daß Herzog Barnim IX. diesen Stein seinem großen Vorfahren im Jahre 1543 an dessen Begräbnisstätte in der Karthause hatte setzen lassen. Dieser Gedenkstein ist noch heute in der Fassade des Stettiner Arsenals (Junkerstraße) eingemauert, welches früher „die Kirche der Klosterjungfrauen“ war. Die Oberburg wurde auch „Pamperon“, „Pomperon“ und „Pauptorum“ genannt, über die Entnahme der Steine aus den Trümmerhaufen der Burg gab es noch in den späteren Jahrhunderten harten Streit zwischen den Bewohnern Grabows und der Regierung. Am 12. März 1847 trat Grabow aus der Dorf-Verfassung heraus und wurde „Flecken“ und am 26. Februar 1855 wurde dem Flecken das Städterecht verliehen. Doch auch als Stadt ist Grabow stets ziemlich mittellos geblieben, die Nähe von Stettin hinderte eine gedeihliche Ausdehnung der kommerziellen Thätigkeit und die umliegenden industriellen Ortschaften, deren Arbeiter zum Theil in Grabow wohnten, trugen dazu bei, die Armenlast fortgesetzt zu vergrößern.

Ein hochinteressanter Punkt der Oberfahrt ist Johann Bredow. Durch den Blick, welchen man bei der Vorbeifahrt auf die Werft des „Vulkan“ haben kann, sieht man die großen Panzer und Riesenschiffe, welche bereits in ihr Element gelassen sind, während andere in den Sellings noch des Ablaufs harren. Bredow führte in den ältesten Urkunden die Namen „Bretoho“ und „Bretowa“ und gehörte (1243) der Stettiner Peter-Pauls-Kirche, welche später ihr Eigenthumsrecht an die Kloster-Jungfrauen in Stettin abtrat. In Urkunden vom Jahre 1268 wird der Ort auch „Bretonne“ und „Bretow“ genannt, über die Entstehung des Namens sagt Verghaus: „Derselbe läßt sich vielleicht von dem slavischen Worte „Bredowka“, d. i. Kohl-Tabi (brassica gongylosa) ableiten ein Ge-

wächs, welches die ersten Ansiedler hier vorzugsweise gebaut haben mögen; sind doch die Slaven die Lehrmeister der Deutschen im Gartenbau gewesen.“ Einen erheblichen Aufschwung hat Bredow seit der Begründung der Stettiner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft „Vulkan“ erhalten, welche im Jahre 1855 mit einem Kapital von 1 Million Thalern erfolgte. In welcher rascher Weise sich der Ort mit der Entwicklung des „Vulkan“ erweitert hat, ersieht man am besten daraus, daß am 1. Januar 1865 Ober-Bredow noch 2052, Unter-Bredow 2796 Einwohner hatte und heute die Zahl derselben fast auf das Dreifache getrieben ist.

Bei der Weiterfahrt präsentirt sich Jüllchow mit seinen großen Mühlen-Etablissements und der Zementfabrik als ein ansehnlicher industrieller Ort. Sehr bekannt ist derselbe durch seine Missionsanstalten, die im Jahre 1830 von dem damaligen Oberpräsidenten von Pommern, Dr. Sack, dessen Denkmal in den Stettiner Anlagen steht, begründet wurde, sich aber später zu einer weit verzweigten Wohlthätigkeitsanstalt erweitert hat, deren Thätigkeit sich noch vergrößert, als damit in Verbindung 1862 der Johanner-Orden ein Männer-Krankenhaus eröffnete. Heute zeigt der schöne Thurm der Anstalt weit hinaus, wo sich die Stätte treuer Opferwilligkeit befindet. — Die schönsten Punkte bilden sodann Frauendorf mit Elisenhöhe und Gohlow mit dem „Julo“, auf welche Orte wir bereits in unserm ersten Artikel näher eingegangen sind, und weiter hinaus fährt uns der Dampfer vorüber an den Ortschaften, welche sich aus kleinen Fischerdörfern zu bemerkenswerthen Industriorten entwickelt haben. Da ist zunächst Glienken, wofelbst die chemische Fabrik „Anion“ ihre großartigen Fabrik-Etablissements und Wohnhäuser für Beamte und Arbeiter errichtet hat. Früher nannte man den Ort „Glimit“, „Gling“ und „Glenig“ nach dem slavischen „Glina“, d. i. Thon, Lehm, und „Glinija“ = Thongrube. Sodann folgt Krahwiel, welcher Ort durch das von dem Grafen Henkel von Donnersmarkt errichtete Eisenwerk „Kraft“ neuerdings großen Aufschwung genommen hat; dahinter hat man dann den freien Blick über Wiesen und Wald, rechts zeigt sich zeitweise der mächtige Dammsche See und aus der Ferne winkt der Thurm von Alt-Damm. Immer näher kommen wir dem Ausflusse der Ober, doch wir lassen die großen Dampfer an uns vorüber nach dem Papenwasser und Haff gleiten, wir schwenken mit unserem Dampfer der Heindel'schen Rhederei links ab in die Darpe und schlänkeln uns in der schmalen Fahrt derselben bis Messenthin; gefährlich ist diese Partie gerade nicht, denn der Dampfer berührt an mehreren Stellen fast die Ufer und nur langsam geht die Fahrt vorwärts, bis wir in Messenthin landen. Gerade gegenwärtig zur Zeit der Blüthe bietet dieser Ort einen prächtigen Aufenthalt. Messenthin gehört mit seiner weiten Forst zu Stettin und zwar schon seit Jahrhunderten, einen Theil erwarb unsere Stadt bereits im Jahre 1338, aber erst 1534 wurde der letzte Theil des Ortes von Stettin angekauft. Die Messenthiner und die angrenzende Hohen-Deeser Forst bieten prächtige Spaziergänge und schattige, lauhige Plätze, so ist besonders die „Wolfschlucht“ anzuführen, interessant ist im Hohen-Deeser Wald die „Herzogseiche“, ein mächtiger Baum, den 5 Männer kamm umspannen können, einmal schlug in dieselbe bereits der Blitz und einmal zündeten in dessen Innern Buben Feuer an, aber zum Glück wurde in beiden Fällen der Baum nicht gänzlich zerstört. Von Messenthin gelangt man in halbständigem Spaziergang nach Pöls. Auch diese Stadt wird schon in den ältesten Urkunden erwähnt, und Herzog Barnim I. bewilligte schon 1260 der „civitas Pöls“ die Stadtrechte, am 24. März 1321 kam es durch Kauf in den Besitz von Stettin und gehörte unserer Stadt mehrere Jahrhunderte an. Während dieser Kauf urkundlich festgestellt ist, hat sich allerdings im Volksmunde eine andere Geschichte erhalten, wie Pöls an Stettin gekommen sein soll, und mit dieser lustigen Legende wollen wir unsern heutigen Spaziergang beschließen: Der Herzog Barnim I. von Pommern wollte im 13. Jahrhundert bei einer Reise durch sein Land auch seiner getreuen Stadt Pöls einen Besuch abstatten, er that dies vorher dem Orte kund und zu wissen und zeigte gleichzeitig an, daß er bei seiner Ankunft ein „Refrachissement“ (Frühstück) wünsche. Die guten Pölsler zerbrachen sich die Köpfe, was wohl ein solches „Refrachissement“ sei und wie der Herzog am besten befriedigt werden könne, aber keiner kam darauf, bis schließlich einer der Ortsältesten den weisen Einfall hatte, nach Stettin zu wandern und einen gelehrten Sprachkundigen darüber zu befragen, und Lekturer erklärte dann, das fragwürdige Wort bedeute eine „Kühlung“ oder „Erfrischung“. Nun beriethen die Vorstände des Ortes aufs neue und hocherfreut verließen sie die Sitzung, denn sie hatten das Richtige gefunden. Der große Tag des Empfangs kam, drückend sandte die Sonne ihre Strahlen herab, aber dies hinderte nicht, daß alle Bewohner von Pöls und Umgegend erschienen waren, um ihren Herzog zu empfangen. Als derselbe mit seinem Wagen

herankam, begrüßte ihn lebhaftes Hochrufen und nun kam das von dem Ortsvorstand ausgeheckte „Neufraichissement“. Die Menge theilte sich und aus der alten Feuerspritze ergoß sich ein mächtiger Wasserstrahl über das Haupt des Herzogs. Dieser schüttelte sich wie ein Pudel, aber die Böttger hielten dies für einen Ausdruck der Wonne, einer der Ortschöffen rief freudig aus: „Kief, dat geföhl ein“, schnell wurde nochmals die Spritze gerichtet und ein zweiter Strahl ergoß sich über des Herzogs Haupt. Zu ihrem Schrecken mußten nun aber die guten Böttger ersuchen, daß der Herzog von ihrem „Neufraichissement“ durchaus nicht so entzückt war, in berechtigtem Zorn verfügte er sofort, daß Böttger fortan unter Stettin gestellt werden solle, weil der gute Ortsvorstand nicht im Stande sei, eine Stadt zu verwalten. So soll damals Böttger zu Stettin gekommen sein.

R. O. K.

Wilke-Pianos,

neutrenzi., in stärkster Eisenkonstrukt., mit unverwundl. Mechanik v. höchster Tonfülle, zu billigsten Preisen. 20 J. Garantie. Frankof. Probefendung. Bar-Abatt, Theilzahlung. Preisliste u. Ref. gratis.

E. Wilke, Stettin, Louisenstr. 21.

Ger. vereid. Sachverständiger, Lieferant f. Königl. Seminarien etc. Firma gegründet 1840.

NB. Jedes Piano, welches meine Firma trägt, ist von mir eigenhändig bis zu jeder hohen Stufe idealer Tonschönheit ausgearbeitet und intonirt, welche von jeder meine Instrumente weit über die gewöhnliche Fabrikwaare stellte.

23 Preismedaillen
Kgl. Preussische
Staatsmedaille

Gegründ.
1860.

Die Kerkau-Bande ist gesetzl. geschützt u. ausschliessl. Eigentum v. I. Neuhusens Billardfabrik, Berlin. Vor Nachahm. w. gewarnt.

mit der berühmten
Kerkau-Bande

auf welcher die grössten Serien der Welt von 3092 und 4285 Carambolagen hintereinander erzielt wurden, sind einzig und allein zu beziehen von

J. Neuhusens Billardfabrik
Berlin SW. 19

Billards neuester Construction. Tisch-Billards. Billardrequisiten aller Art. Jeux de baraque, Météorspiele. Spielisch „Kosmos“.

Prospecte und Kataloge gratis.

Bad Elster

Königreich Sachsen.

Alkalische Eisenquellen, eine Glaubersalzquelle (die Salzquelle) und eine lithion- und eisenhaltige Quelle (die Königsquelle). Kohlensäurereiche Stahlbäder, Moorbäder von Eisenmineral-Moor, elektrische und Fichtennadel-extractbäder, kohlensäure Bäder, System Fr. Keller, Dampfsitzbäder, Molken, Kefir, Personal für Massage. Wasserleitung von Quellwasser. Reichbewaldete Umgebung. Die Parkanlagen gehen unmittelbar in den Wald über.

Bahnstation, Post- und Telegraphenamt. Protestantischer und katholischer Gottesdienst. Frequenz 1898: 8476 Personen. Kurzeit: 1. Mal bis 30. September. Vom 1. bis 15. Mai und 1. bis 30. September ermässigte Bäderpreise. Für die vom 1. September an Eintreffenden halbe Kurtaxe.

Täglich Concerte der Königlichen Badesapelle, gutes Theater, Künstler-Concerte, Radfahrersportplatz, Spielplätze für Kinder und Erwachsene (u. A. Lawn Tennis). Neuerbautes Kurhaus mit Kursaal, Speise-, Spiel-, Lese-, Billard- und Gesellschaftszimmer. Elektrische Beleuchtung.

Versandt von Moorerde und Mineralwasser in vorzüglicher, haltbarer Füllung. Ausführliche Prospeete postfrei durch die

Königliche Bade-Direction.

„Ingenieurschule zu Mannheim“ vormals in Zweibrücken.

Fachschule für Maschinenbau und Electrotechnik.

Das Programm wird kostenlos zugesandt.

Der Direktor: P. Wittsack.

Frohner's Hôtel Impérial, Wien, I. Kärntnerring 16.

Bestes Hôtel Wiens mit nur Cassenzimmern und vollständig neu eingerichtet. Preise mäßig; Zimmer inclusive electr. Beleucht. und Service von 3 fl an. Berühmte Küche und Keller.

G. v. Rilling, Director.

Saison:
Mai-October.

Bad Reichenhall

Soolbad, Molken- und grösster deutscher klimatischer Kurort in den bayerischen Alpen. Sool-, Mutterlaugen-, Moor- und Latschen-Extract-Bäder; Ziegenmolke, Kuhmilch, Kefir, Alpenkräutersäfte, alle Mineralwässer in frischen Füllungen; grösste pneumat. Kammern, Inhalationen aller Art, Gradirwerke, Soolfontaine, Terrainkuren nach Professor Oertel's Methode, Kaltwasserheilanstalten und Heilgymnastik. Beste hygienische Allgemeinbedingungen durch Hochquellenleitung, Canalisation und Desinfection; ausgedehnte Parkanlagen mit gedeckten Wandelbahnen, Croquet- und Lawn-Tennis-Plätzen; nahe Nadelwälder und wohlgepflegte Kurwege nach allen Richtungen und Steigungsverhältnissen. Täglich zwei Concerte der Kurkapelle. Saisontheater, Lesekabinete, Bahn-, Telegraphen- und Telefon-Stationen. Ausführliche Prospeete gratis und franco durch das

Kgl. Bad-Commissariat.

Für Gartenliebhaber!

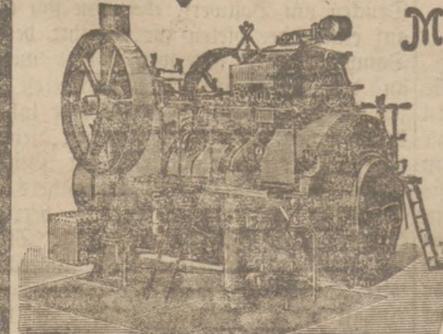
Unsere Preisverzeichnisse pro 1899 über
Pflanzen und Samen jeglicher Art

sind erschienen und werden auf gef. Anfragen sofort gratis zugelandt.

Großer Peter Smith & Co., Hamburg, Baumschulen
in Bergedorf.
Volllieferanten Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preussen.

Special-Heilanstalt für Neurastheniker.
San.-Bath Dr. Proller's Kur- und Wasserheilanstalt Jlménau in Thüringen
für Nerven-, Frauen-, Magenleiden, Ischias. — Leitung: Dr. Ralf Wichmann.
Verf. v. Behandlung d. Neurasthenie. 2. M., Verl. O. Salle, Berlin, Massenstr.
Prospecte gratis.

R. WOLF



Magdeburg - Suckau.

Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.

Locomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln,
von 4 bis 200 Pferdekraft,
sparsamste Betriebsmaschinen
für Industrie
und Landwirthschaft.

Dampfmaschinen, ausziehbare Röhren-Dampfkessel,
Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Filiale in Berlin W., Friedrichstr. 59/60.

Linoleum.

Eine große Linoleumfabrik mit Fabrikat von Ruf beabsichtigt noch an einigen geeigneten Plätzen für größere und kleinere Bezirke

Vertretung zu vergeben.

Es können nur sehr geachtete Firmen, möglichst Selbstkäufer, aber auch tüchtige Agenturen, die über ausreichende Verbindungen verfügen und das Geschäft mit Sachkenntnis energisch betreiben wollen, berücksichtigt werden.

Anmeldungen mit ausführlichen Angaben unter T. K. 1500 an Rudolf Mosse, Dresden, erbeten.

Die Leitung der im besten Gange befindlichen Detail-Filiale einer alten ersten Cigarrenfabrik soll Umstände halber bald anderweit vergeben werden.

Es wird für diesen, mit gutem Salair verbundenen Posten, nur auf einen unverdrossenen strebsamen Herrn reflektirt.

Bewerbungen, die Lebenslauf und Aufgabe der bisherigen Stellungen enthalten müssen, unter N. B. an die Exp. d. Ztg., Kirchplatz 3.